

32. Das Grausen weht, das Wetter faust,
und aus der Erd' empor, huhu!
fährt eine schwarze Riesenfaust;
sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
hui, will sie ihn beim Wirbel packen!
hui, steht sein Angesicht im Nacken!
33. Es flimmt und flammt rund um ihn her
mit grüner, blauer, roter Blut;
es wallt um ihn ein Feuermeer;
darinnen wimmelt Höllebrut.
Zach fahren tausend Höllethunde,
laut angeheßt, empor vom Schlunde.
34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld
und flieht, laut heulend Weh und Ach;
doch durch die ganze weite Welt
rauscht bellend ihm die Hölle nach,
bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
um Mitternacht hoch durch die Lüfte.
35. Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
so rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
Er muß die Ungeheuer sehn,
laut angeheßt vom bösen Geist,
muß sehn das Knirschen und das Zappen
der Rachen, welche nach ihm schnappen.
36. Das ist des wilden Heeres Jagd,
die bis zum Jüngsten Tage währt
und oft dem Wüßling noch bei Nacht
zu Schreck und Graus vorüberfährt.
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,
wohl manches Jügers Mund bezeugen.

84. Der goldene Tod.

Von Ferdinand Hvenarius.

Stimmen und Bilder. 2. Auflage. München 1903. S. 151.

1. Kein Wind im Segel, die See liegt still, —
kein Fisch noch, der sich fangen will!
So ziehen die Netze sie wieder herein
und murren, schelten und fluchen drein.
Da neben dem Kutter wird's heller und licht
wie weißliches Haar, wie ein Greisengesicht,
und ein triefendes Haupt taucht auf aus der Flut:
„Ei, drollige Menschlein, ich mein's mit euch gut. —